Zeitschrift: Animato

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz

Band: 15 (1991)

Heft: 4

Artikel: Neue Perspektiven für die Schule : welche Schule heute für die

Schweiz von morgen? - Ein Manifest des Schweizer Musikrates

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-959479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Perspektiven für die Schule

Welche Schule heute für die Schweiz von morgen? - Ein Manifest des Schweizer

Eine Arbeitsgruppe des Schweizer Musikrates befasste sich vor einiger Zeit mit Fragen, welche sich im Zusammenhang mit der Einführung der schulischen Fünftagewoche mit schulfreiem Samstag für den Musikunterricht stellen. Während der damaligen Diskussionen zeigte es sich immer deutlicher, dass die Frage nicht allein stundenplantechnischer, sondern vor allem inhaltlicher Natur ist. Die Schule hat sich in eine Richtung entwickelt, die durch Kopflastigkeit, Stoffdruck und Zeitnot eine harmonische Entwicklung der Persönlichkeit beeinträchtigt. Der Schweizer Musikrat möchte dieser Entwicklung entgegensteuern und stellt mit einem Manifest eine Neuorientierung zur Diskussion.

Weiterentwicklung und Neuorientierung

Der heutigen Schule wird vorgeworfen, sie sei kopflastig, sie verhindere durch Stoffdruck, Zeit-not und Zwang zu Selektion eine harmonische Ent-

wicklung der Persönlichkeit.
Es gilt, in der breiten Oeffentlichkeit ein Bewusstsein für fortschrittliche und zukunftsträchti-ge Ziele, Inhalte und Formen der Schulbildung zu entwickeln; solche sind bereits in vielen Lehrplänen enthalten und werden von vielen Lehrkräften ver-wirklicht. Zur Unterstützung dieser Bestrebungen postuliert der Schweizer Musikrat folgende

Gedanken und Forderungen zur Neuorientierung von Bildung und Unterricht:

1. Für das Leben lernen: Ganzheitliche Bildung in allen Fächern

Erziehung und Bildung sollen dem Menschen ermöglichen, als Individuum ein verantwortungsvoll selbstbestimmtes und sinnvoll erfülltes Dasein zu führen und als Glied einer freien, demokratischen

Tunren und als Gued einer Ireten, demokratischen Gemeinschaft seinen Beitrag zu Jeisten. Eltern, Kindergarten und Schule tragen dazu bei. Von der Schule erwarten viele vor allem Schulung des «Kopfes», also Entwicklung des Denkens, der Intelligenz. Vor rund 200 Jahren schon forderte al-Interingenz. Wopf, Herz und Hand» seien gleichwertig zu bilden. Heute beginnen wir einzusehen, wie wichtig dieser Grundsatz für das Leben de einzelnen wie für die Gesellschaft insgesamt ist: Intelligenz ohne «Herz» zerstört letztlich die Grund-lagen des Lebens; und kluge Menschen mit «Herz», aber ohne «Hand» und Handlungsfähigkeit, vermögen dies nicht zu verhindern.

Für das Leben lernen, heisst tatsächlich Kopf, Herz und Hand bilden, also die Kräfte des Denkens schulen, den Reichtum des Gemüts entwickeln, die Geschicklichkeit der Hände und damit auch Intelligenz und Willenskräfte fördern.

Wir wissen heute, dass die linke und die rechte Hälfte unseres Gehirns unterschiedliche Aufgaben rfüllen; wir benötigen für unser Leben die Fähig-keiten beider Hirnteile; beide helfen uns, die vielfäl-tigen Anforderungen und Aufgaben unseres Da-seins zu bewältigen, In der Schule hat dies nach durchdachten Lehrplänen und unter pädagogischer Führung zu erfolgen.
Im Schulbereich zeichnet sich in den letzten Jah-

ren eine Weiterentwicklung und Neuorientierung ab, die breite Unterstützung durch Eltern und Behörden verdient:
In den traditionell als «wichtig» erachteten Fä-

chern werden vorwiegend jene Fähigkeiten ange-sprochen und gefördert, die hauptsächlich der lin-ken Hirnhälfte zugeschrieben werden; besonders wichtig ist die Fähigkeit, abstrakt denken zu können. Bis vor kurzem meinte man, dieses (sogenannt diskursive) Denken genüge zur Lösung der in Tech-nik und Wirtschaft gestellten Aufgaben. Als «intel-ligent» galt, wer logisch-analytisch denken konnte und über «solides» Wissen und rasche Auffas-sungsgabe verfügte. Mehr und mehr erfahren und erkennen wir: Ein

gesunder Mensch und eine menschliche, menschenwürdige Gesellschaft benötigen noch ganz andere Kräfte; wir müssen wirklich mit «Kopf, Herz und Hand» die Welt erfassen.

Wir brauchen

- ein intensives Wahrnehmen und sinnenhaftes Erleben und Aufnehmen der Wirklichkeit in ihrem Reichtum von Formen, Farben und Klän-
- emüthafte Verbindung mit allem, was uns be-
- gemet und betrifft; «herzliche», mitmenschliche Anteilnahme, Fä-higkeit zur Zusammenarbeit;
- ganzheitliches Erfassen von Strukturen, sinn-volles Vernetzen von Zusammenhängen; einen geschulten Verstand; aber ebenso unent-
- behrlich sind Intuition, Kreativität, Einfalls-reichtum (Phantasie) und Beweglichkeit sowie die Fähigkeit, Probleme originell zu lösen.

Die letztgenannten Qualitäten, in beträchtlichem Ausmass mit der rechten Hirnhälfte verbunden, lassen sich bei entsprechender Gestaltung des Un-terrichts in allen Fächern fördern. Solche den Ver-stand und die technische Intelligenz ergänzenden Kräfte können in den fälschlicherweise so genannten «Nebenfächern» natürlich, anregend und oft auch in spielerischer Weise entwickelt und herangebildet werden.

In der Schule «für das Leben lernen» heisst, alle Fähigkeiten entwickeln, die helfen, das Dasein sinnvoll und lebenswert zu gestalten. «Kopf, Herz und Hand», und damit auch beide Hirnhälften, sind gleichwertig auszubilden. Die Unterscheidung in Haupt- und Nebenfächer ist sachlich überholt.

Musizieren, Zeichnen, Werken, Freies Gestalten, Turnen, Rhythmik, Tanz, Theater sind unentbehrli-che Elemente einer ganzheitlichen Bildung. Sie müssen deshalb im gesamten Stoffprogramm be-rücksichtigt und angemessen im Stundenplan ein-gebaut werden. Letztlich trägt dies auch zu einem lebendigen kulturellen Leben und zur wirtschaftlichen Entwicklung bei.

2. Ballast abwerfen, Mut zur Vertiefung

Bei der Neugestaltung der Lehrpläne der Schule wurden zwar Einsichten Pestalozzis und die Er-kenntnisse der Hirnforschung berücksichtigt. In der schulischen Praxis wird aber der «Kopf» (ge-nauer: die linke Hirnhälfte) nach wie vor bevorzugt, nicht zuletzt deswegen, weil unser traditionelles Auslese- und Prüfungssystem hauptsächlich darauf ausgerichtet ist.

Die übliche fachbezogene Behandlung der Wirk-lichkeit genügt nicht mehr. Der Unterricht muss Brücken zwischen den behandelten Teilgebieten bauen. Ebenso wichtig wie ein fächerübergreifen-des, vernetzendes, die Zusammenhänge vertieft er-fassendes Erarbeiten ist ein intensives Einüben ge-eigneter Arbeitstechniken. Vertiefung und schülerorientierte Erarbeitung sind nur möglich, wenn die Menge der Bildungsstoffe exemplarisch ausge-wählt, also reduziert, dafür aber besser verwurzelt

Individualisierende und gemeinschaftsfördernde Unterrichtsformen wie Projekt- und Werkstattunterricht sowie Arbeit mit Wochen- und Quartalsplänen sind daher zu fördern und zu unterstützen. In ihnen werden tatsächlich «Kopf, Herz und Hand» erfasst; die Schüler lernen weitgehend selbständig und selbstverantwortlich, sie entwickeln alle ihre Kräfte und vertiefen sich in Stoffe und Aufgaben.

Damit ganzheitliches Lehren und Lernen möglich wird, ist ein Abbau der in den letzten Jahren ständig gewachsenen Stoffpensen unumgänglich: Weniger ist mehr! Dazu braucht es ein Verständnis weinger ist mehr Dazu braucht es ein verstatungs für individualisierenden und gemeinschaftsför-dernden Unterricht wie z.B. Projekt- und Werk-stattunterricht; diese notwendige Ausrichtung ge-lingt nur, wenn die Deffentlichkeit, vorab Eltern, Mitglieder der Schulbehörden und Kreise der Wirtschaft, die Bedeutung dieser Ansätze erkennen und deren praktische Durchführung unterstützen.

3. Eigene Leistungen einschätzen lernen

Für die menschliche Entwicklung sind nicht nur die erreichten Ziele oder Werke (Produkte), son-dern auch die Wege dazu wichtig. Wege und Ziele müssen dem Individuum entsprechen; die Beurtei-lung hat das Ziel, es in seiner persönlichen Entfaltung zu unterstützen.

> Die Schule von heute Die Schule von heute für morgen: Selbständiges Arbeiten, Teamfähigkeit, Geborgenheit im Klassenzimmer. (Fotos: RH)





Schülerinnen und Schüler sollen angeleitet werden, ihre Leistungen selber kritisch einzuschätzen. Diese Einschätzung wird bei der Gesamtbeurtei lung berücksichtigt und damit die übliche Fremdbeurteilung sinnvoll ergänzt. Bei der Leistungs-beurteilung, und somit auch bei jeder Selektion, sollten die Qualitäten beider Hirnhälften erfasst

In der Schule wie im Leben sind Leistungen zu er-

bringen; Freude, Spass und Spiel gehören dazu. Bildungsziel ist der mündige, in Freiheit an sittli-che Werte gebundene, selbstverantwortlich han-delnde Mensch. Heranwachsende brauchen Gelegenheiten, verantwortlich Entscheidungen zu tref-fen; Erziehung zur Mündigkeit befähigt und er-muntert sie, ihr Tun zu beurteilen.

4. Alle für alle und jedem das Seine

Die traditionelle Schule versucht, alle gemäss ihren Begabungen zu fördern; zu diesem Zweck trennt sie die Schiler schon sehr früh auf Grund der schulischen Leistungen. Diese Selektion, die im Auftrag der Gesellschaft rechtlich abgesichert vorgenommen werden muss, führt dazu, dass die leich-zurichten; sie lernen aber nicht, dem anderen zu helfen, für eine gemeinsame Sache tolerant und so-lidarisch zusammenzuarbeiten und (Mit-) Verant-wortung zu übernehmen. Im späteren privaten Leben, aber auch in For-

schung, Wirtschaft und Staat müssen anspruchs-volle Aufgaben mehr und mehr partnerschaftlich und im Team gelöst werden.

in in feating gests wertein.

Erziehung und Unterricht sollen sowohl persönliche Selbständigkeit wie auch Teamgeist und Gemeinschaftsfähigkeit gezielt entwickeln, beispielsweise durch Partner- und Gruppenarbeit, durch den bereits erwähnten Werkstattunterricht, durch klassen- und fächerübergreifende Projekte, durch Fest und Feier.

Die für eine Demokratie vorauszusetzenden Fähigkeiten der Mitwirkung und Mitentscheidung können bereits im Unterricht entwickelt werden: Selbständigkeit lässt sich einüben, und in wachsen-dem Masse sind die Schüler als Betroffene auch zu Entscheidungen, die sie betreffen, mitverantwortlich beizuziehen.

Freiräume bieten und erfüllen

Kindheit ist heute weitgehend zur «Fernsehkindheits geworden; das Massenmedium Fernsehen be-einflusst Erfahrungen und Wissen und führt zu einem eindimensionalen Weltbild. Kinder und Jugendliche brauchen in Schule und Freizeit Gelegen-heiten, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erleben; wo es angeht, sollen sie Teile der Wirklichkeit im Massstab 1:1 anschaulich und handgreiflich erfahren. Bildungsstoffe sind in der Schule so zu vermitteln, dass die Wirklichkeit vernetzt erfahren und zugrun-deliegende Gesetzmässigkeiten erkannt werden. In allen Fächern werden so entscheidende Fähigkeiten für das künftige Leben entwickelt; sie sind solide Grundlagen für die später zu erwerbenden (berufli-

chen) Fachkenntnisse.

Künftige Entwicklungen wie Tagesschulen, Blockzeiten ohne Nachmittagsunterricht und schulfreier Samstag sind nur sinnvoll, wenn gleich-zeitig schulische Pensen abgebaut und andere Aktivitäten (z.B. Instrumentalunterricht) in den Schulrahmen eingebaut werden. Schulen, die individua-lisierende und gemeinschaftsfördernde Unter-richtsformen zulassen, können dies ohne Schwierigkeiten realisieren

rigkeiten realisieren.

Auch während der Woche müssen Freizeit und Freiräume für Kinder und Jugendliche gewährleistet bleiben; Angebote für sinnvolle ergänzende Freizeitaktivitäten sind auszubauen (Spielgruppen, Musikschulen, Jugendgruppen, usw.).

Angesichts kürzerer Arbeitszeiten müssen wir in Zukunft fähig sein, die Freizeit aktiv zu gestalten und zu erfüllen; dies ist auch ein Weg, der vor einem Abgleiten in blossen Konsum (z.B. Manipulation durch die Medien) und einer Flucht in Scheinwelten durch die Medien) und einer Flucht in Scheinwelten (z.B. Drogen) bewahrt.

Die Schule ist nicht das ganze Leben, Kinder und Jugendliche brauchen schulfreie Zeiten, Freiräume für selbstgewählte Aktivitäten: Sport, Musizieren, Basteln, Spiel und Erholung.

6. Bildung braucht gute Weile

Wer Halme ausreisst, um vorzeitig zu ernten, verhindert das Reifen der Frucht. Bildungsprozesse benötigen Zeit, gute Weile: Schüler lernen mehr, wenn sie sich (z.B. im Projektunterricht) intensiv und länger mit Stoffen und Aufgaben beschäftigen, ohne ständig durch Fach- und Themenwechsel abgelenkt zu werden. Schule muss auch Ort der Musse, der «Langsamkeit» sein, mit Zeiten der Stille, mit Pausen, verweilendem Ueben und sicherndem Wiederholen.

Die Schule hat noch nicht spezielle berufliche Fertigkeiten zu vermitteln; eine umfassende in Mus-se erfolgende Bildung bereitet eine lebenskräftige Grundlage vor für Qualifikationen und Qualitäten, die später in Lehre, Studium und Beruf entfaltet werden müssen.

7. Von Angesicht zu Angesicht

Wer erziehen und bilden will, muss sich selber erziehen und sich fortbilden. Vorbilder sind entscheidend. Auswahl, Grundausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte können nicht ernst genug genommen werden. Erwachsenen- und Elternbildung sind Teil des gesamten kulturellen Lebens.

Bildung erfolgt von Angesicht zu Angesicht; das persönliche Vorbild, überzeugende Anregung, «Er-weckung» sind entscheidend. Das wichtigste Medi-um ist der Mensch selber.

8. Zum Beispiel Musik

Im persönlichen Dasein wie im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen brauchen wir viele kör-perliche, seelische und geistige Fähigkeiten, die ge-zielt durch angebliche «Nebenfächer» entwickelt werden. Am Beispiel der Musik sei dies veranschau-

werden. Am Beispiel der Musik sei dies veranschaulicht:
Breit angelegte Versuche und Erfahrungen haben gezeigt, dass erweiterter Musikunterricht – auf Kosten von «Hauptfächern» – die schulischen Leistungen insgesamt keineswegs beeinträchtigt, im Gegenteil. Musizieren und Tanzen schulen in hervorragender Weise die Phantasie (Vorstellungskraft) und das Hören und Eingehen auf den andern, also die Fähigkeit zur Zusammenarbeit. Musikschulen machen den Musikunterricht in der Schule, der allen Schülern zugute kommt, keineswegs überflüssig, sondern ergänzen ihn. wegs überflüssig, sondern ergänzen ihn.

Singen, Bewegung zur Musik, Musikkunde, Chorgesang und gemeinsames Musizieren in Grup-pen und im Orchester fördern in ebenso vielseitiger wie nachhaltiger Weise das Hören, das Eingehen auf den andern. Sie dienen überdies auch der soge-nannten Intelligenz: Sie schulen Gedächtnis, Konzentrationsfähigkeit, Beharrlichkeit, das Denken in Strukturen und Zusammenhängen

9. Die Schule weiterentwickeln wir sind alle betroffen

Ziele, Inhalte und Formen der Bildung gehen alle an: die Schüler, deren Eltern, Staat und Wirtschaft, auch unsere Umwelt. Die im Manifest formulierten Leitideen für eine Weiterentwicklung und neue Ausrichtung unserer Schulen werden von vielen Be-troffenen (Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrkräften, Schulbehörden und Fachleuten) seit Jahren schon gefordert.

Dieses Manifest des Schweizer Musikrates wurde erarbeitet von:

Bernhard Billeter, Zürich Eduard Garo, Nyon Hans Joss, Bern Leonhard Jost-Zeller, Küttigen (Redaktion) Brigitte Mürner-Gilli, Luzern Willi Stadelmann, Bern Roland Vuataz, Genève Ernst Weber, Muri BE J. Roman Widmer, Luzern (Präsident)

Das Manifest «Welche Schule heute für die Schweiz von morgen» ist erhältlich bei der Geschäftsstelle des Schwei-zer Musikrates, Bahnhofstrasse 78, 5000 Aarau, Telefon 064/229423

* CLAVICHORD * VIRGINAL * SPINETT * * CEMBALO * HAMMERFLÜGEL *

Klangspektrum von der Renaissance bis zu

CEMBALO-ATELIER EGON K. WAPPMANN 8967 WIDEN-Mutschellen 057 33 20 85



Vertretung europäischer Meisterwerkstätten Verkauf - Reparaturen - Stimmungen - Konzertservice